

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 164 (1885)

**Artikel:** Sagen Sie mir nur [...]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-373920>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sagen Sie mir nur, Herr Geheimrath, weshalb heirathen Sie nicht? In Ihrer Stellung könnten Sie doch gewiß recht gut eine Frau ernähren!

Ernähren, meine Gnädige, könnte ich wohl drei Frauen, kleiden aber, nach den heutigen Ansprüchen, nicht Eine!

### Ein Besenstiel als Brautwerber.

Ein reicher Gutsbesitzer, welcher auf die moderne Töchtererziehung blutwenig hielt, verwante seinen Sohn sehr häufig vor unsern gelehrten, klavierklimpernden, schnabelschnellen, puzsüchtigen Dämchen. „Du mußt Dir eine tüchtige Hausfrau erwählen“, pflegte er zu sagen, „keinen Zieraffen, der über einen Besenstiel stolpert.“ Der junge Mann nahm sich die Lehre zu Herzen. An einem schönen Frühlingstage, wo sein Vater eine große Gesellschaft auf sein Gut geladen hatte, ließ er während des Essens einen Besen quer über die Haustreppe legen. Als man dann einen Spaziergang nach dem nahen Walde machen wollte, stellte er sich mit einem Freunde in die Nähe der Thür und sagte zu diesem: „Sieh Acht, dieser Besen soll mir eine Frau wählen helfen; das junge Mädchen aus der Gesellschaft, das diesen aufhebt und sich dessen nicht schämt, soll meine Frau werden.“ Bald darauf kam die Gesellschaft heraus. Die meisten der jungen Damen schritten

über den Besen hinweg, einige stolperten darüber; endlich aber hückte sich ein junges, hübsches Mädchen darnach, hob ihn auf und stellte ihn an seinen Platz. — Der junge Mann hielt sein Wort; er warb um das Mädchen, erhielt das Jawort und hatte seine Wahl nie zu bereuen. Seine Frau besaß alle Eigenschaften, ihn glücklich zu machen, und er ließ es die Aufgabe seines Lebens sein, ihr Dasein zu verschönern. — Wir rathen daher den jungen heirathslustigen Mädchen, auf Besenstiele, die ihnen im Wege liegen, künftighin wohl Acht zu haben!

### Berichtigung betreffend das Schuzengelfest.

Daselbe findet auf dem **Wildkirchli** nicht Sonntag den 5. Juli statt, sondern **alljährlich am ersten Sonntag nach dem 6. Juli.**

### Marktberichtigungen.

**Ragoz** hält am **letzten Montag** im April Jahrmart. — Fällt ein Markt auf einen Sonn- oder Feiertag, so wird derselbe am darauf folgenden Tage abgehalten.

**Glanz** hält auch am **22. Oktober, 28. November** und **28. Dezember** Viehmarkt.

**Buchs** jeden **Dienstag** Viehmarkt.

### Schönes Kompliment.

Die berühmte Schauspielerin Lyda erhielt jeden Abend, wenn sie auftrat, einen prachtvollen Lorbeerkrantz geworfen. Eine Kollegin von ihr, die das gesehen und bemerkt hatte, daß es stets derselbe Krantz, nur immer mit einer anderen Schleife verziert war, und den sie sich stets von einem Freunde werfen ließ, wollte sie deshalb in Verlegenheit bringen und öffentlich blamiren. Eines Tages endlich, bei einer Probe, bei der alle Mitglieder des Theaters auf der Bühne versammelt sind, geht sie auf die Kollegin zu und sagt:

„Ach Fräulein Lyda, ich wollte Sie bitten, mir mitzutheilen, welcher Gärtner den Krantz, der Ihnen gestern geworfen wurde, gewunden hat.“

„Ich weiß es wirklich nicht! Weshalb?“ entgegnet kurz Lyda.

„Weil er so ausgezeichnet fest gearbeitet ist; denn Sie lassen sich denselben schon zwei Monate lang jeden Abend werfen und bis jetzt ist noch kein einziges Blatt herausgefallen!“